

Pläne für das Osnabrücker Lokviertel kommen gut an

von Rainer Lahmann-Lammert



Osnabrück. Große Erwartungen haben die Planer des Lokviertels schon mit ihren ersten Entwürfen geweckt. In der Informationsveranstaltung der Stadt ließen sie keinen Zweifel daran, dass sie Osnabrücks modernstes Viertel schaffen wollen.

"Green Loop" heißt der Entwurf für das ehemalige Güterbahnhofsgelände, der im Wettbewerb der Stadt Osnabrück und der Coppenrath-Stiftung erfolgreich war. Er soll die Grundlage für den Bebauungsplan sein, der bis zum 15. Oktober in der frühzeitigen Bürgerbeteiligung ist. Mit der "grünen Schleife" ist ein eigenständiger Stadtteil gemeint, der mit einer geringen Bodenversiegelung und einem hohen Grünanteil heraussticht, in dem das Regenwasser versickert und die Hase erlebbar wird. Ein Ring massiver Gewerbebauten soll den Lärm der benachbarten Bahnanlagen abschirmen, im autofreien Zentrum sind bis zu 2000 Wohnungen geplant.

Geländemodellierung statt Lärmschutzwand

In der digitalen Informationsveranstaltung des Fachbereichs Städtebau mit 46 Teilnehmern wurde den Planern zwar hartnäckig auf den Zahn gefühlt, die Antworten von Architekt Carsten Venus und dem von der Lokviertel OS GmbH engagierten Projektbeauftragten Bernhard Buderath wurden aber überwiegend zustimmend oder sogar anerkennend aufgenommen. Lässt sich das neue Quartier, das direkt von den Bahngleisen umschlossen ist, wirksam vor der Geräuschbelastung schützen? "Wir sind in konstruktiven Gesprächen mit der Bahn", führte Buderath aus. Das Planerteam setze alles daran, dass nicht mit Lärmschutzwänden, sondern mit einer geeigneten Geländemodellierung ein erträglicher Schallpegel erreicht werde.

Architekt Carsten Venus machte deutlich, dass einige historische Bezugspunkte auf der Industriebrache erhalten bleiben sollen. Er betonte, dass es ihm um Nachvollziehbarkeit gehe, nicht um einen musealen Charakter. Der Entwurf lässt erkennen, dass neben dem Ringlokschuppen, der ja als Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz ausgebaut wird, auch Teile der Güterhalle und einige andere Gebäude aus der Zeit des Güterbahnhofs in die neue Zeit gerettet werden sollen. Das Kopfgebäude, so räumte er auf Nachfrage ein, sei in der Planung nicht mehr vorgesehen: "Wir sehen es als abgängig an."

Das langgestreckte DB-Gebäude an der Südseite, das zeitweise von Künstlern, Musikern und dem Kulturverein Petersburg genutzt wurde, hat ebenfalls keine Zukunft, wenn es nach Architekt Venus geht. An seiner Stelle soll ein dreiteiliger Gewerbebau entstehen, der einen ähnlichen Grundriss, aber andere Proportionen erkennen lässt. Geplant ist, dass dieser neue Riegel deutlich höher sein wird als das Bestandsgebäude.

Wohin mit so vielen Fahrrädern?

Ein Teilnehmer des Forums fragte nach, ob so ein massiver Block die nördlichen Bereiche des Areals verschatten könnte. Dann hätte es auch keinen Sinn, die anderen Dächer mit Solarzellen zur Stromgewinnung zu pflastern, gab er zu bedenken. Der Verschattungs-Aspekt werde sehr ernst genommen, antworteten die Planer, "hieran arbeiten wir noch".

Nach dem Mobilitätskonzept sollen Autos in dem neuen Viertel nur am Rande vorkommen, während das Hauptaugenmerk auf den Fahrrädern liegt. Eine Fragestellerin wollte wissen, wo die Verantwortlichen denn mehrere tausend Velos schnell erreichbar unterbringen wollten. Im Innern der Gebäude, meinte Architekt Venus, aber von Fahrradkellern und Treppe-Herauftragen wollte die Frau nichts wissen. Bernhard Buderath zeigte sich "ganz zuversichtlich", dass sich für dieses Problem eine Lösung finden werde.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.